

Gräben so weit das Auge reicht

Holländische Siedler hatten bereits im 12. Jahrhundert ein weitläufiges Netz aus Gräben angelegt und damit eine sumpfige Waldlandschaft in eine offene, weite Grünlandfläche verwandelt – daher der Name Hollerland. Je nach Bedarf führen diese Gräben dem Grünland Wasser zu oder lassen Wasser abfließen. Für das Weidevieh ersetzen sie gleichzeitig die Zäune.



Foto ©Adam Nowara
Gerold Janssen (1923–2012)
 Naturschutz-Aktivist und
 Verteidiger des Hollerlandes.
 2004 ist das Naturschutzgebiet
 Westliches Hollerland nach über
 25-jähriger Auseinandersetzung
 um seine Bebauung unter den
 Schutz des europäischen
 Schutzgebietsnetzes Natura
 2000 gestellt worden.

Das Hollerland war seit den 1960er Jahren immer wieder als Bauland im Gespräch. Zwar rückte man später wieder vom Plan einer „Hollerstadt“ ab, doch Teilflächen standen weiterhin als Bauland und zur Freizeinnutzung zur Diskussion, zuletzt bei der Planung der Umgehungsstraße Lilienthal.

Zum Glück war der Naturschutz beharrlich: Seit 1985 sind laut Verordnung Dreiviertel der Fläche als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Im Osten des Hollerlandes entstanden zwar Wohnbauflächen, die „Bürgerinitiative zur Rettung des Hollerlandes“ verhinderte aber deren weitere Ausdehnung. Das Naturschutzgebiet konnte sogar 1991 noch ein Stückchen wachsen.

Das Hollerland schützen

Durch die jahrelange Unsicherheit seit den 60er Jahren, ob das Hollerland bebaut wird, kam die kontinuierliche Bewirtschaftung und Pflege des Grünlandes zu kurz. Seggen und Binsen konnten sich ungehindert ausbreiten und einige Gräben waren bereits stark verlandet.

Erst mit der Unterschutzstellung, der Einführung einer festen Schutzgebietsbetreuung und der Etablierung des „Ökologischen Grabenräumprogramms“ konnte eine nachhaltige Wiesen- und Weidenutzung sowie eine naturschonende Unterhaltung der Gewässer erreicht werden. Die Naturschutzgebietsverordnung legt hierfür verlässliche Grundregeln fest. Moorfrösche, Fische und Libellen genießen an den Gräben oder Kleingewässern vom 15. November bis 30. September völlige Ruhe. Lediglich im Herbst dürfen hier Bagger oder Schlepper zur vorsichtigen Entschlammung eingesetzt werden. Dies schonet die Lebensräume und sichert deren Regeneration.

Das Mähen oder Düngen des Grünlandes erst ab dem 10. Juni zulässig, wenn die Blütezeit der wertvollen Wiesenpflanzen und die Brutzeit der Wiesenvögel abgeschlossen ist.

Für das gute „Funktionieren“ des Schutzgebietes sorgt nicht zuletzt eine gute Kooperation zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und dem für die Stauhaltung zuständigen Deichverband.

Seit 1997 bestimmt der Naturschutz den Wasserhaushalt, so dass das Wasser für die Tier- und Pflanzenwelt optimal eingesetzt werden kann. Ein Speichersee im Norden ermöglicht durch Zuwässerung hohe Wasserstände im Winter und hält das Grünland ausreichend feucht. Über den Stau am Kuhgraben wird der Wasserstand im Gebiet geregelt.

Das Hollerland entdecken

- 1 Krebscheren in großen Mengen ...**
entdeckt man in dem breiten Fleet, das parallel zum Weg Im Leher Felde verläuft. Die senkrecht zum Fleet verlaufenden Gräben sind umso dichter zugewachsen, je länger der letzte Räumungstermin zurückliegt.
- 2 Der Speichersee ...**
ist eine wichtige „Quelle“ für das Hollerland. Von hier aus ist eine Zuwässerung in das Naturschutzgebiet möglich.
- 3 Der feuchte Erlenbruchwald ...**
entlang der Straße zeugt von der Ursprungslandschaft. Durch die Abholzung solcher Wälder und anschließender Entwässerung entstanden viele Feuchtwiesen und -weiden im norddeutschen Raum.
- 4 Das Wollgras ...**
blüht im Frühjahr weiß. Dann leuchten hier auch gelbe Sumpfdotterblumen und helllila Kuckucks-Lichtnelken.
- 5 Die Pannlake ...**
eine Binnenlandsalzstelle in der zahlreiche salztolerante Pflanzenarten wachsen.
- 6 Das Scheelenkampsfleet ...**
ist wichtig für die Ent- und Zuwässerung.
- 7 Der „Hollerwald“ ...**
beherbergt eine artenreiche Pilzflora und Singvogelfauna.
- 8 Die Windpumpen ...**
sorgen in Teilflächen (Poldern) im Winter und Frühjahr für hohe Wasserstände – gut für die Rast- und Brutvögel.
- 9 Die Stauanlage ...**
ist wichtig, um die hohen Wasserstände zu erhalten.



Erläuterung

- Rad- und Fußwanderweg
- Rundwanderweg 7 km
- unbefestigter Weg
- Naturschutzgebiet Hollerland
- weitere Naturschutzgebiete
- Gewässer
- Vernässungsbereiche
- Wald
- Informationspunkt
- Schutzhütte
- Rastplatz
- Beobachtungsstand
- Gaststätte
- Haltestellen
- 1 bis 9 Beobachtungstipps

Schilder vor Ort, die im Rahmen des Programmes „Erlebnisraum Natur“ erstellt wurden, geben Ihnen weitere Erläuterungen.

BREMEN



Impressum

Freie Hansestadt Bremen
 Die Senatorin für Klimaschutz,
 Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung
 und Wohnungsbau, 2019
 Contrescarpe 72
 28195 Bremen
Redaktion
 A. Nagler, A. Nowara, B. Olbrich,
 A. Schoppenhorst
Layout + Grafik
 panzlaul design und medien
Titelbild
 Krebschere und
 Grüne Mosaikjungfer;
 © Frank Brüning
Druck
 Müller Ditzén AG
 100% Recyclingpapier

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Internetseite www.erlebnisraum-natur.de und über den BUND Landesverband Bremen e.V. (Tel. 0421 79002-0)



Mit dem Smartphone mehr Bremer Natur entdecken.

Westliches Hollerland [Leher Feld]

Schutzgebiete im Land Bremen

Die Senatorin für Klimaschutz,
 Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung
 und Wohnungsbau





Naturschutzgebiet Westliches Hollerland

Schutzgebiet	ausgewiesen als Naturschutzgebiet am 03.04.1985; Erweiterung seit dem 16.03.1991; Natura 2000 Gebiet seit 2003
Größe	293 ha
Naturraum	Blockland, Wesersandterrasse
Lage	Horn-Lehe und Lehester Deich
Lebensräume	Feucht- und Nassgrünland, Gräben, Röhrichte, Hochstaudenfluren, Erlenbruchwald, Binnensalzstelle, naturbelassener Laubwald
Typisch	weiläufiges Netz aus Gräben, nährstoffarme Niedermoorböden, Binnensalzstelle und Salzwasserauftrieb, Grüne Mosaikjungfer und Krebssschere



Ein Teppich von Krebssscheren

Die Gräben im Hollerland sind eine wahre Schatztruhe mit vielen seltenen Pflanzen. Neben der Krebssschere gibt es mindestens zehn verschiedene Arten aus der Gruppe der Laichkräuter mit Blättern wie Fäden, Ellipsen oder krausem Papier.

So ein Schatz muss natürlich gepflegt werden, denn mit der Zeit wird der Bewuchs der Gräben immer dichter. Seggen, Schilf, Igelkolben, Wasserschwaden und andere Röhrichtarten breiten sich aus – die Verlandung droht.

Im Abstand von drei bis fünf Jahren beseitigt ein Bagger mit Mähkorb die Wasservegetation und entschlammte die Gräben. Frisch geräumt, mit viel Sonnenlicht durchflutet, haben nun wieder Armleuchteralgen, Laichkräuter, Wasserhahnenfuß und Tausendblatt eine Chance, bis sich wieder mehr und mehr Pflanzenmasse bildet. Nun ist auch Platz für Krebssschere, Schwänenblume und Wasserfeder, aber auch ihre Tage sind gezählt, wenn sich Röhricht breit macht. Dann wird es Zeit, dass der Bagger wieder anrückt ...

Das Hollerland wurde Jahrhunderte lang vergleichsweise naturverträglich bewirtschaftet.

Die Pflanzenwelt des Grünlands liebt es feucht und nährstoffarm. Doch ohne eine regelmäßige Nutzung würden nicht nur die Gräben, sondern auch die Wiesen und Weiden des Hollerlandes schnell unter Röhricht verschwinden. Wird eine Fläche ungenügend genutzt, breiten sich Binsen und Rasenschmielen aus und verdrängen Feuchtwiesenpflanzen wie Sumpfdotterblume oder Seggen - das Grünland verliert schnell seine Pflanzenvielfalt.

Im Ostteil des Schutzgebietes liegt die „Pannlake“ und tief darunter der Salzstock Lilienthal. Über feine Risse im Boden steigt hier Salzwasser nach oben. Salzverträgliche Pflanzenarten breiten sich aus: Salzteichbinsen, Strandsimsen und die leuchtend roten Kugelblüten des Erdbeerklees - Pflanzen, die ihre Heimat eigentlich an der Nordseeküste haben.



Foto ©Georg Weitschorke

[1]

Kennen Sie die Krebssschere? Zwei Hochblätter über ihren weißen Blüten ähneln den Scheren von Krebsen, daher der Name. Die gesägt-stacheligen Blätter dieser seltenen Wasserpflanze ragen an unzähligen Stellen aus den Gräben.



Abb.: 1 Krebssschere; 2 Fieberklee; 3 Blumenwiese; 4 Wollgras; 5 Kuckucks-Lichtnelke



Foto ©Frank Heilberg

[2]

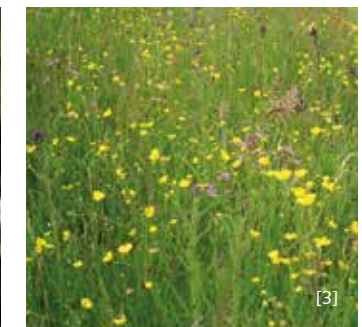


Foto ©Frank Heilberg

[3]



Foto ©Frank Heilberg

[4]



Foto ©SUBV

[5]



Foto ©Frank Brünning

[6]

Schlammwühler und Jungfern im Graben

Auch Schätze aus dem Tierreich leben in den Gräben des Hollerlandes, oft im Verborgenen. Seltene Fischarten wie Schlammpeitzger und Steinbeißer wühlen durch den Schlamm und im Wasser schwimmen kleine, silbrig beschuppte Moderlieschen. Kein Wunder also, dass das Hollerland als europäisches Schutzgebiet nach der FFH-Richtlinie gemeldet und damit Bestandteil des ökologischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 der europäischen Union ist.

Im Sommer nach der Paarung legt das Weibchen der seltenen Grünen Mosaikjungfer seine Eier ab – ausschließlich an Krebssscheren. Auch die seltene Torf-Mosaikjungfer und 24 weitere Libellenarten fühlen sich im Hollerland zuhause.

In den Unterwasser-Labyrinthen der Grabenpflanzen wird gerudert, gepaddelt und getaucht - nicht nur Wasserkäfer und Wasserwanzen, sogar die Wasserspitzmaus geht hier auf die Jagd.

Schlammpeitzger halten sich tagsüber meist im Schlamm verborgen. Erst in der Dämmerung werden sie aktiv und gehen auf Nahrungssuche. Mit ihren Barteln tasten sie nach wirbellosen Tieren.



Foto ©Armin Maywald

[7]



Foto ©Lutz Ritzel [8]

In den letzten Jahren ist die Zahl der Wiesenvögel stark zurückgegangen, wie in fast allen Grünlandgebieten Deutschlands. Aber einige charakteristische Arten wie Bekassine, Wiesenpieper oder Feldlerche siedeln hier noch in größeren Beständen. Auch brüten auf den sumpfigen Wiesen oder in den nassen Schilfröhrichten regelmäßig Kiebitze, Schafstelzen, Schilfrohrsänger oder Feldschwirle. Deshalb wurde das Hollerland auch als EU-Vogelschutzgebiet gemeldet.

Im Hollerwald am Südostrand des Gebietes findet eine große Zahl an Singvogelarten wertvolle Lebensräume. Regelmäßig im Frühjahr sind hier die Gesänge der Nachtigallen und der nach lautem Lachen klingende Reviergesang des Grünspechtes zu hören.

Abb.: 6 Grüne Mosaikjungfer; 7 Schlammpeitzger; 8 Kiebitz; 9 Moorfrosch



Foto ©Michael Joost

[9]



Luftaufnahme ©terra.at services



Freie Hansestadt Bremen
Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau
Contrescarpe 72
28195 Bremen



Europäische Union
Europäischer Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes. Hier investiert Europa in ländliche Gebiete. Dieses Projekt wird zu 50 % von der Europäischen Union kofinanziert.



Die Bekassine ist in Deutschland inzwischen sehr selten geworden und akut vom Aussterben bedroht.

Foto ©Willi Rolfes